

offene Fragen der Forschung und nicht von ihr erarbeitete Resultate, von denen man beruhigt ausgehen könnte. Ob und was hier strittig ist, wird auch gar nicht erörtert, ja man erfährt nicht einmal etwas über die wichtigste Literatur zum Thema: Rein punktuell nur wird J. Baers für die sozialgeschichtliche Problematik grundlegende Untersuchung zitiert (erschieden Zion 3, 1938), Scholems Buch über „Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen“ (1941; deutsch 1957 u. ö.) wird Anm. 174 nur beiläufig erwähnt, ohne daß man erfährt, daß hier die noch immer gültige religionsgeschichtliche Einordnung des Sefer Chassidim vorgenommen wurde; und den Namen Chaim Soloveitchiks, des neben Joseph Dan heute wohl besten Kenners des deutschen Chassidismus, sucht man überhaupt vergebens. – Insgesamt ein Artikel, der schmerzhaft spüren läßt, wie weit wir davon entfernt sind, diese Welt des ma. deutschen Judentums für die Allgemeingeschichte fruchtbar zu machen. A. P.

Marco B a r t o l i, Gregorio IX, Chiara d'Assisi e le prime dispute all'interno del movimento francescano, Atti della Accademia Nazionale dei Lincei, Jg. 357, 1980, ser. 8a: Classe di Scienze morali, storiche e filologiche. Rendiconti 35 (1980) S. 97–108, interpretiert aufs Neue Gregors IX. Schreiben „Quo elongati“ vom 28. Sept. 1230, in dem der Papst erste Zwistigkeiten innerhalb des Ordens um die Auslegung der Regel und das autoritative Gewicht des Testaments von Franz von Assisi entschieden hatte. Unter den Reaktionen auf „Quo elongati“ mißt der Vf. der kritischen Stellungnahme Klaras von Assisi besondere Bedeutung bei, daß sich nämlich darin die Intentionen des ursprünglichen Franziskanertums niedergeschlagen hätten. A. P.

Peter S e g l, Häresie und Inquisition im Bistum Passau im 13. und beginnenden 14. Jahrhundert, Ostbairische Grenzmarken 23 (1981) S. 45–65, gibt im Vorgriff auf eine größere Untersuchung eine Übersicht der urkundlichen und literarischen Zeugnisse für österreichische Ketzer und ihre Bekämpfung zwischen 1207 und 1315. Die Hinweise, die sich in den Quellen über Lehren und Lebensweise der Häretiker finden, deuten nach S. überwiegend auf Katharer, in geringerem Maße auch auf Waldenser hin. R.S.

Bernhard T ö p f e r, John Wyclif – mittelalterlicher Ketzer oder Vertreter einer frühreformatorischen Ideologie?, Jb. für Geschichte des Feudalismus 5 (1981) S. 89–124, lehnt die Auffassung ab, Wyclif sei ein Ideologe der Revolution gewesen, da er sich immer bemüht habe, radikale Konsequenzen seiner Grundpositionen für die weltliche Ordnung auszuschließen. Weil bei Wyclif zwar die Rolle der Geistlichkeit relativiert wird, von einem allgemeinen Priestertum aller Gläubigen aber noch nicht gesprochen wird, ist seine Stellung nach Ansicht des Vf. am ehesten mit dem Begriff „frühreformatorisch“ zu umschreiben. W. H.